



Kanton Zürich

Schulblatt Kanton Zürich
8090 Zürich
043/ 259 23 14
www.bildungsdirektion.zh.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 19'300
Erscheinungsweise: 6x jährlich



Seite: 34
Fläche: 110'208 mm²



Kanton Zürich
Baudirektion

Auftrag: 1088177
Themen-Nr.: 540.003

Referenz: 65962795
Ausschnitt Seite: 1/4

Interview

«Der Dialog mit den Akteuren war mir wichtig»

Zehn Jahre lang leitete er die Geschicke des Mittelschul- und Berufsbildungsamts, nun macht sich Marc Kummer auf zu neuen Ufern. Ein Blick zurück auf eine bewegte Zeit.

Interview: **Reto Heinzl und Jacqueline Olivier**

Zehn Jahre MBA – was bleibt Ihnen vor allem in Erinnerung?

Marc Kummer: Es war eine spannende Zeit mit einem zukunftsorientierten, grossen Aufgabengebiet. Persönlich hatte ich Aufgaben nach aussen wie auch nach innen wahrzunehmen. Besonders in Erinnerung bleiben mir sicher die vielen interessanten Kontakte mit den Menschen in den Betrieben, Schulen und Verbänden.

Was hat Sie nach Ihrem Amtsantritt im Mai 2007 als Erstes beschäftigt?

Das Amt war ja noch jung, es war noch nicht lange her, dass die Bereiche Mittelschulen und Berufsbildung auf zwei Ämter verteilt und die Berufsbildung bei der

Volkswirtschaftsdirektion angesiedelt war. In das 1998 gegründete Amt wurden laufend weitere Aufgaben transferiert, etwa die Gesundheitsberufe oder die Brückenangebote. In den Jahren vor meinem Amtsantritt musste das MBA erst einmal aufgebaut werden. Neben den fachlichen Fragen ging es dann auch darum, nach innen an einer gemeinsamen Kultur zu arbeiten und nach aussen das Amt zu positionieren. Mein erster Auftrag der Bildungsdirektion lautete damals aber, das Amt müsse «for-

mal» besser werden.

Was hat das genau bedeutet?

In der ersten Zeit haben wir sehr viel in die Optimierung der schriftlichen Erzeugnisse investiert, das heisst, es ging darum, parlamentarische Vorstösse zu bearbeiten, anspruchsvolle Korrespondenz oder auch Gesetzesvorlagen vorzubereiten.

Sie nahmen aber auch schon früh wichtige Aufgaben nach aussen wahr, zum Beispiel als Vorstandsmitglied der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz. Was konnten Sie dort bewirken?

In diesem Gremium wurde ich bereits zu Amtsbeginn in den Vorstand gewählt und mit dem Präsidium der Finanzkommission betraut. In dieser Kommission haben wir unter anderem die Umsetzung des neuen Finanzierungsmodells der Berufsbildung auf Basis des neuen Berufsbildungsgesetzes begleitet. Dabei ging es zunächst um die überbetrieblichen Kurse. Später wurden ähnliche Modelle für die Finanzierung der höheren Berufsbildung vorbereitet und damit technisch die Basis für das Konkordat «Interkantonale Vereinbarung über Beiträge an Bildungsgän-



Kanton Zürich

Schulblatt Kanton Zürich
8090 Zürich
043/ 259 23 14
www.bildungsdirektion.zh.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 19'300
Erscheinungsweise: 6x jährlich



Seite: 34
Fläche: 110'208 mm²



Kanton Zürich
Baudirektion

Auftrag: 1088177
Themen-Nr.: 540.003

Referenz: 65962795
Ausschnitt Seite: 2/4

ge der höheren Fachschulen» geschaffen. **Ihnen war auch die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft wichtig. Wie sah diese konkret aus?**

Hier ging es immer um die in der Berufsbildung so entscheidende Verbundpartnerschaft, die Zusammenarbeit der Akteurinnen und Akteure sowie das gegenseitige Verständnis. Mit der «Konferenz Berufsbildung», die wir 2008 mit der damaligen Bildungsdirektorin Regine Aeppli entwickelt haben, ist ein jährliches Spitzentreffen zwischen Politik und Wirtschaft entstanden, in dem jeweils wichtige gemeinsame Ziele vereinbart wurden, etwa zur Förderung der Berufe im Gesundheitswesen oder zur Stärkung der Berufs- und der Fachmatur. Ein zweites Produkt ist die Lehrstellenkonferenz, die sich direkt an die Berufsbildnerinnen und

Berufsbildner aus den Betrieben richtet. **Neben dem neuen Berufsbildungsgesetz wurde ein paar Jahre vor Ihrem Amtsantritt auch das kantonale Mittelschulgesetz erlassen. Wie hat sich dieses auf Ihre Arbeit ausgewirkt?**

Durch das Gesetz, das 2000 in Kraft trat, erhielten die Mittelschulen mehr finanziellen Spielraum dank Globalbudgets. Im Gegenzug wurden von ihnen Massnahmen zur Qualitätssicherung verlangt. Dies war eine grosse organisatorische und kulturelle Veränderung. Gleichzeitig standen die Mittelschulen zunehmend im Fokus des öffentlichen und des politischen Interesses. Dies hat sich infolge des umfassenden bildungsrätlichen Berichts zu den Zürcher Mittelschulen von 2006 sowie der EVAMAR-Studien von 2007 noch akzentuiert. Um dies alles gemeinsam an-



Marc Kummer begibt sich anlässlich einer Lehrstellenkonferenz auf Augenhöhe mit den Berufsbildnern.
Foto: Archiv



Kanton Zürich

Schulblatt Kanton Zürich
8090 Zürich
043/ 259 23 14
www.bildungsdirektion.zh.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 19'300
Erscheinungsweise: 6x jährlich



Seite: 34
Fläche: 110'208 mm²



Kanton Zürich
Baudirektion

Auftrag: 1088177
Themen-Nr.: 540.003

Referenz: 65962795
Ausschnitt Seite: 3/4

«Am Herzen lag mir auch die Fachmaturität.»

Marc Kummer

zugehen, haben wir viel in die Zusammenarbeit mit den Vertreterinnen und Vertretern der Mittelschulen investiert und den Dialog und das Vertrauen neu aufgebaut.

Sind also die Mittelschulen in den letzten zehn Jahren mehr durchgeschüttelt worden als die Berufsbildung? Herausgefordert wurden sicher beide, nur nicht von der gleichen Instanz. Während in der Berufsbildung der Bund und die Wirtschaft stark den Takt vorgeben, sind es bei den Mittelschulen vor allem der Kanton und die abnehmenden Hochschulen. Was auch immer wichtig war: das vom früheren Bildungsdirektor Ernst Buschor vorangetriebene Konzept der Sekundarstufe II, zu der die berufliche Grundbildung und die Mittelschulen gehören, in den Alltag zu transferieren. Das hiess auch, das gegenseitige Verständnis zu fördern. Und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass man eine gemeinsame Bildungsstufe bildet, die zwei gleichwertige, aber andersartige Hauptrichtungen beinhaltet. Ich denke, das ist gelungen.

Und wie steht es um das Bewusstsein in der Bevölkerung? Viele Eltern sehen im Gymnasium noch immer den einzigen Erfolg versprechenden Weg für ihr Kind.

Das Bewusstsein ist an den Schulen, den Hochschulen und in der Wirtschaft gut verankert. An Informationsveranstaltungen der Gymnasien und über die Berufsberatung werden den Eltern heute beide Wege und die Durchlässigkeit unseres Bildungssystems aufgezeigt und veranschaulicht, dass jedes Kind den Weg einschlagen kann, der zu ihm passt, und es später Möglichkeiten für einen Umstieg gibt.

Im Zusammenhang mit der Durchlässigkeit ist die Stärkung der Berufs-

maturität ein weiteres Thema, für das Sie sich eingesetzt haben.

Im Auftrag des Regierungsrats engagierten wir uns gemeinsam mit dem kantonalen Gewerbeverband für die Förderung der Berufsmaturität. Ich war zudem Präsident der Eidgenössischen Berufsmaturitätskommission. Am Herzen lag mir aber auch die Fachmaturität. Mit der Einführung der Fachmaturitäten Pädagogik sowie Gesundheit und Naturwissenschaften konnten wir zwei wichtige Lücken im System schliessen. Weiter leitete ich die nationale Begleitgruppe zum EDK-Projekt Studien- und Laufbahnberatung an den Mittelschulen, das auch die Berufswahl auf der gymnasialen Unterstufe zum Thema macht. Denn Durchlässigkeit bedeutet nicht nur, dass man später noch zu einer Matur und einem Studium kommt, sondern auch, dass man aus dem Gymnasium in die Berufsbildung wechseln kann, wenn Jugendliche und ihre Eltern merken: Es passt doch nicht.

Welches waren für Sie die wichtigsten Erfolgsgeschichten dieser zehn Jahre?

Am meisten gefreut haben mich die vielen Menschen in den Betrieben, den Schulen und der Verwaltung, die sich tagtäglich für unsere Jugend engagieren. Der Dialog mit ihnen war mir immer wichtig. Aus Sicht des Amtes wichtige Erfolgsgeschichten waren sicher die Umsetzung des Einführungsgesetzes des neuen Berufsbildungsgesetzes mit allem Drum und Dran – vom Berufsbildungsfonds über die Berufsvorbereitungsjahre bis zur verbesserten Finanzierung der höheren Berufsbildung. Zum anderen die Umsetzung der Aufträge, die aufgrund des bildungsrechtlichen Berichts und der EVAMAR-Studien bei den Mittelschulen

ausgelöst wurden, von der zentralen Aufnahmeprüfung über die Immersion bis zur Weiterentwicklung der Führung und Organisation der Schulen. Auf nationaler Ebene wichtig war zudem die Schaffung der Schweizerischen Mittelschulämterkonferenz als Pendant zur Berufsbildungsämterkonferenz, die es ja schon länger gibt. Und ich bin immer entspannt zu den Vorstandssitzungen gegangen, weil wir in Zürich stets gut unterwegs waren.

Wie meinen Sie das?

Vieles von dem, was in den letzten Jahren betreffend Gymnasien schweizweit diskutiert und schrittweise eingeführt wurde, hatten wir in Zürich jeweils bereits. Denken wir nur an HSGYM, den Dialog an der Schnittstelle Gymnasien und Hochschulen. Mit diesem Projekt wurde im Kanton Zürich eine Pionierleistung erbracht – und zwar auf Initiative der Basis, also der Mittel- und der Hochschulen. Auch «Gemeinsam Prüfen» hatte die Zürcher Schulleiterkonferenz bereits in Arbeit, bevor es auf der nationalen Agenda stand.

Wo gab es in den zehn Jahren Stolpersteine?

Mit so vielen Akteurinnen und Akteuren in Kontakt zu stehen und zahlreiche Projekte zu begleiten, war nicht immer einfach. Zum Glück hatte ich im Amt kompetente Mitarbeitende. Aber sicher: Wir konnten gewisse Themen wie beispielsweise das Qualitätsmanagement des Amtes oder die Automatisierung der Personalverwaltung nicht so rasch vorantreiben, wie ich mir das gewünscht hätte.

Nun werden Sie Rektor der Kantonsschule Trogen. Was reizt Sie an dieser Aufgabe?

Nach dem hochspannenden «Supertanker» MBA werde ich mit der Kantonsschule Trogen eine dynamische «Fregatte» führen, bei der man nah dran ist an den Menschen und am Geschehen. Ich kam vor zehn Jahren von einer solchen Schule; ich war Direktor der traditionsreichen landwirtschaftlichen Schule Strickhof, eines Unikats in der Berufsbildungslandschaft.



Kanton Zürich

Schulblatt Kanton Zürich
8090 Zürich
043/ 259 23 14
www.bildungsdirektion.zh.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 19'300
Erscheinungsweise: 6x jährlich



Seite: 34
Fläche: 110'208 mm²



**Kanton Zürich
Baudirektion**

Auftrag: 1088177
Themen-Nr.: 540.003

Referenz: 65962795
Ausschnitt Seite: 4/4

Die Kantonsschule Trogen wiederum ist ein Unikat in der Kantonsschullandschaft mit einer bald 200-jährigen Geschichte. Ich blicke mit Stolz und Zufriedenheit auf meine Zeit im MBA zurück und freue mich nun auf meine neue Aufgabe. ■

Neuer Amtschef

Der Regierungsrat hat Niklaus Schatzmann zum neuen Chef des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA) gewählt. Der Nachfolger von Marc Kummer wird sein Amt am 1. September 2017 antreten.

Niklaus Schatzmann ist Mittelschullehrer für Deutsch und Geschichte und unterrichtet seit 1998 an der Kantonsschule Freudenberg, seit 2007 führt er die Schule als Rektor. Von 2004 bis 2007 leitete er die Stelle für Öffentlichkeitsarbeit der Zürcher Mittelschulen (Impuls Mittelschule) und war von 2009 bis 2016 Vorstandsmitglied der Schulleiterkonferenz Mittelschulen Kanton Zürich (SLK). Seit 2015 vertritt er den Kanton Zürich als Vorstandsmitglied in der Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren (KSGR). [red]